



Hearing „Forschung zu sexuellem Missbrauch“: „Vom Tabu zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe“

Expertinnen und Experten BMBF-Förderlinie Bildung:

(in alphabetischer Reihenfolge)



Prof. Dr. phil. Dipl.-Soz. Arne Dekker, Studium der Soziologie an der Universität Hamburg, Promotion im Jahr 2010 mit einer Arbeit über Online-Sexualität an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Promotionsförderung durch die Studienstiftung des deutschen Volkes. Im Juli 2013 erfolgte die Berufung auf eine vom BMBF geförderte Juniorprofessur für Sexualwissenschaft und präventive Internetforschung. Seit 2010 ist er Forschungs koordinator am Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, seit 2015 zudem stellvertretender Institutsdirektor. Gemeinsam mit Dr. Silja Matthiesen leitete er von 2011 bis 2013 das DFG-Projekt „Studentische Sexualität im Wandel“. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift für Sexualforschung (Thieme Verlag) und war von 2007 bis 2013 Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für

Sexualforschung (DGfS), von 2010 bis 2013 als deren Geschäftsführer. Er ist Mitglied der International Academy of Sex Research (IASR). Publikationen u. a.: Dekker A. Online-Sex. Körperliche Subjektivierungsformen in virtuellen Räumen. Bielefeld: transcript 2012; Schmidt G, Matthiesen S, Dekker A, Starke K. Spätmoderne Beziehungswelten. Report über Partnerschaft und Sexualität in drei Generationen. Gießen: VS-Verlag für Sozialwissenschaften 2006; Dekker A, Matthiesen S. Studentische Sexualität im Wandel 1966 – 1981 – 1996 – 2012. Z Sexualforsch 2015; 3: im Druck; Matthiesen S, Dekker A. Sexuelle Schwierigkeiten in heterosexuellen studentischen Beziehungen. ZSE 2015; im Druck.

https://www.uke.de/institute/sexualforschung/index_7180.php



Prof. Dr. Anja Henningsen, seit 2013 Juniorprofessorin für „Sexualpädagogik mit Schwerpunkt Gewaltprävention“ am Institut für Pädagogik an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Geschäftsführerin der Gesellschaft für Sexualpädagogik (GSP) Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von der BZgA Initiative „Trau dich!“

<http://www.sexualpaedagogik.uni-kiel.de/de/professur>



Prof. Dr. Alexandra Retkowski, seit Oktober 2013 Juniorprofessorin im Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Kassel tätig, 2012 bis 2013 Vertretungsprofessur des Fachgebiets „Sozialpädagogik. Schwerpunkt Theorie und Geschichte der Sozialen Arbeit“ am Institut für Sozialwesen. Außerdem war sie im Bereich Anthropologie der University of Berkely, California tätig und promovierte im Rahmen des interdisziplinären DFG-Graduiertenkollegs „Generationengeschichte“ der Georg-August-Universität Göttingen. Sie leitet derzeit das vom BMBF geförderte Projekt „Berufsbiographische Identitätskonstruktionen und Sexualität“ sowie das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) geförderte Projekt „Professionelles Selbstverständnis im schulischen MINT-Sektor. Biographie und Technik im Geschlechter- und Generationenzusammenhang“. Außerdem entwickelte

sie das Kasseler Netzwerk zum Wissenschafts-Praxis-Dialog „Professioneller Umgang mit Sexualität und Macht im Sozial- und Bildungssektor“. Publikationen u. a.: Retkowski, Alexandra (2015): The Crisis of Pedagogy and the Potentials of Professional Ethics. In: Cordula Brand (Ed.): Dual-process theories in moral psychology. Interdisciplinary approaches to theoretical, empirical and practical considerations. Wiesbaden: Springer VS. Retkowski, Alexandra, & Thole, Werner. (2012): Professionsethik und Organisationskultur. In W. Thole, M. Baader, W. Helsper, M. Kappeler, M. Leuzinger-Bohleber, S. Reh, U. Sielert & C. Thompson (Hg.), Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik (S. 291-316). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
www.uni-kassel.de/fb01/personen/homepages/alexandra-retkowski/jun-prof-dr-alexandra-retkowski.html
www.professionsethik.de



Dr. Sandra Glammeier, Erziehungs- und Sozialwissenschaftlerin, ist derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin Koordinatorin im BMBF-Projekt „Sexualisierte Übergriffe und Schule – Prävention und Intervention“ der Universität Paderborn. Sie führt hier quantitative und qualitative Erhebungen zu den Erfahrungen und Haltungen von Lehrkräften im Kontext sexueller Übergriffe durch. Darüber hinaus entwickelt und erprobt sie Fortbildungen zur Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften. Zuvor war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Bundesdeutschen Repräsentativuntersuchung „Lebenssituationen und Belastungen von Frauen mit Behinderungen in Deutschland“ (BMFSFJ) der Universität Bielefeld. Sie promovierte 2009 mit einem Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung an der Universität Osnabrück zu Realitätskonstruktionen, Subjektpositionen und Unterstützungsbedarfen

gewaltbetroffener Frauen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Gewaltforschung, sozialpädagogische Adressat_innenforschung, Deutungsmuster und Handlungsorientierungen pädagogischer Fachkräfte und Professionalisierung sowie die Geschlechterforschung. Ein aktueller Aufsatz mit dem Titel „(De)Thematisierung von Geschlecht im wissenschaftlichen Diskurs zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ erscheint im Juni 2015 in dem Buch „Erkenntnis, Wissen, Interventionen – Geschlechterwissenschaftliche Perspektiven“, herausgegeben von Barbara Rendtorff, Birgit Riegraf und Claudia Mahs im Verlag Beltz-Juventa.

<http://kw1.uni-paderborn.de/institute-einrichtungen/gender-studien/projekt-sexualisierte-uebergriffe-und-schule-praevention-und-intervention/team/dr-sandra-glammeier/>; www.uni-paderborn.de/sexualisierte-gewalt



Expertinnen und Experten BMBF-Förderlinie Gesundheit: (in alphabetischer Reihenfolge)



Prof. Dr. med. Martin Bohus, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Psychosomatische Medizin.. Seit Oktober 2003 Ordinarius für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Universität Heidelberg und ärztlicher Direktor der Abteilung Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim. Assoziierter Professor an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und an der Universität Antwerpen. Laufende Forschungsprojekten, u.a. zur Affektregulation der Borderline-Störung (DFG); Psychotherapie-Studien mit Patientinnen mit Posttraumatischer Belastungsstörung nach sexuellem Missbrauch in der Kindheit (BMBF). Präsident des Dachverband für Dialektisch Behaviorale Therapie (DBT); Präsident der European Society for the Study of Personality Disorders (ESSPD). Preisträger u. a. des Hamburger Preises für

Persönlichkeitsstörungen und des TARA Star Awards for Outstanding Research on Borderline Personality Disorders. Über 150 Publikationen in peer reviewed Journals, über 100 Übersichtsarbeiten und Buchbeiträge.
www.zi-mannheim.de/forschung/personen/person/124.html



Prof. Dr. rer. nat. Christine Heim ist Direktorin des Instituts für Medizinische Psychologie an der Charité Universitätsmedizin Berlin und Mitglied des Exzellenz-Clusters NeuroCure. Sie ist außerdem Professorin für Biobehavioral Health und Mitglied des Networks on Child Protection and Wellbeing an der Pennsylvania State University. In ihren Forschungsarbeiten zeigte sie, dass Misshandlungserfahrungen im Kindesalter langfristige neurobiologische Folgen haben, welche zur Entstehung psychischer und körperlicher Erkrankungen beitragen. Mehr als 14.000 Zitierungen ihrer Publikationen dokumentieren die Bedeutsamkeit ihrer Arbeit. Sie erhielt zahlreiche internationale Ehrungen, u.a. den Chaim Danieli Young Professional Award der International Society for Traumatic Stress Studies, den Curt P. Richter Award der International Society for Psychoneuroendocrinology und den Patricia R.

Barchas Award der American Psychosomatic Society. Sie ist gewähltes Mitglied des American College of Neuropsychopharmacology und Gutachterin für zahlreiche internationale Förderorganisationen und Fachzeitschriften. Neben anderen Projekten ist sie aktuell Koordinatorin eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsverbands, welcher die unmittelbaren Mechanismen der „biologischen Einbettung“ von Misshandlungserfahrungen bei Kindern prospektiv untersucht und somit innovative Ansatzpunkte für neue Interventionen liefert. Repräsentative Publikationen umfassen: Heim C, Binder EB. Current research trends in early life stress and depression: Review of human studies on sensitive periods, gene-environment interactions, and epigenetics. *Experimental Neurology* 2012;233:102-11. Heim C, Mayberg HS, Mletzko T, Nemeroff CB, Pruessner JC. Decreased cortical representation of genital somatosensory field after childhood sexual abuse. *Am J Psychiatry* 2013;170:616-23.

<http://medpsych.charite.de/institut/institutsleitung/> ; www.neurocure.de; www.protectchildren.psu.edu



Prof. Dr. Med. Tillmann H.C. Krüger, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Nervenheilkunde, studierte an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und promovierte und habilitierte dort 1999 bzw. 2004 zu neuroendokrinen Regulationsmechanismen menschlichen Sexualverhaltens. Forschungs- und Weiterbildungsstationen am Universitätsklinikum Essen (2000-2002) sowie ETH und Universität Zürich (2004-2007). Aktuell tätig als geschäftsführender Oberarzt und Stellvertreter des Klinikdirektors an der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie an der MH Hannover. Seit 2011 ärztlicher Leiter des Präventionsprojektes gegen sexuellen Kindesmissbrauch im Dunkelfeld „Kein Täter werden“ am Standort Hannover. Koordinator des vom BMBF geförderten Forschungsverbundes „Neurale Mechanismen von Pädophilie und Kindesmissbrauch: Ursachen, Diagnostik und Therapie“.

Publikationen u.a. Klaus M. Beier, Tillmann H.C. Krüger, Henrik Walter, Boris Schiffer, Jorge Ponset, Martin Walter. Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch: Klinik und Forschung. Trauma & Gewalt 9. Jahrgang Heft 2/2015: 106-121. Tenbergen G, Wittfoth M, Frieling H, Ponseti J, Walter M, Walter H, Beier KM, Schiffer S, Krüger THC. The Neurobiology of Pedophilia: Recent advances and challenges. Frontiers in Human Neuroscience 2015, 9, article 344:1-20.

www.mh-hannover.de/krueger0.html; www.kein-taeter-werden.de/



PD Dr. med. Ingo Schäfer, MPH. Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. Er studierte Medizin und Public Health in Tübingen, Bordeaux, Lausanne und Hamburg. Aktuell ist er Oberarzt des Arbeitsbereiches Ambulanzen in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Dort leitet er die AG Trauma- und Stressforschung und ist Geschäftsführer des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg. Er ist Präsident der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) und stellvertretender Leiter des Referates Psychotraumatologie der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN). In seinen aktuellen Forschungsprojekten beschäftigt er sich unter anderem mit der Optimierung von Behandlungsangeboten für Personen mit sexuellen Gewalterfahrungen in der Kindheit

und mit der Aktualisierung der nationalen S3-Leitlinie „Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)“. Außerdem leitet er einen BMBF-geförderten Forschungsverbund zu „Sucht als Ursache und Folge früher Gewalt“. Publikationen u.a. Schäfer I, Goldbeck L, Rosner R (2015) Wie können wirksame Ansätze zur Diagnostik und Behandlung von Traumafolgen ein Teil der Routineversorgung werden? Projekte zur Dissemination und Implementierung von Interventionen im Rahmen der BMBF-Verbünde zu Missbrauch, Vernachlässigung und Gewalt. Trauma und Gewalt, 160-167; Schäfer I, Barnow S, Pawils S (in Druck) Substanzbezogene Störungen als Ursache und als Folge früher Gewalt – Grundlagen, Therapie, Prävention im BMBF-Forschungsverbund CANSAS. Bundesgesundheitsblatt.

https://www.uke.de/kliniken/psychiatrie/index_93542.php

www.uke.de/kliniken/psychiatrie/index_91599.php